

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 18

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Die Bäume schlagen aus»

Zeichnung von Bert Vogler (Bavaria-Verlag)

Schullehrer (dem ein Schüler einen Topf Milch überbringt): «Ich laß mich bei deinen Eltern vielmals bedanken. Aber sag einmal, ist da nicht vielleicht eine Maus hineingefallen gewesen?» — Schüler: «Nei, d'Chatz!»

Lehrer: «Welches Tier begnügt sich mit der geringsten Nahrung?»
 Karlchen: «Die Motte, Herr Lehrer!»
 Lehrer: «Falsch, Karlchen, die Motte ist im Gegenteil ein sehr gefräßiges Tier.»
 Karlchen: «Sie frißt aber doch nur Löcher?»



Ausgleich. (In England werden nur noch magere Polizisten angestellt, weil die Gefahr des Getroffenwerdens von einer Kugel der Verbrecher kleiner ist.)

Bill: «Hast Du gehört, es wird nur noch dünne Policemen geben, damit wir sie weniger gut treffen».
 James: «Ja, da werden wir größere Kugeln nehmen müssen».

«Sie glauben nicht, es gibt Hunde, die klüger sind als ihre Herren.»
 «Ich weiß, ich hab' selbst so einen!»

Zum Rektor eines Gymnasiums kam eine einfache Frau und fragte nach dem Sechstgymeler Müller.
 «Ja, der ist bei uns, und er ist recht gut und fleißig. Sind Sie seine Mutter?»
 «Nein, aber er geht mit unserer Berta, und da wollte ich nur einmal fragen, was so ein Kantonsschüler eigentlich bei Ihnen verdient?»

«Die Meyers leben recht flott — denen scheint es noch ganz gut zu gehen?»
 «Na, sagen wir einmal: Känguruh.»
 «Was soll das heißen?»
 «Machen große Sprünge mit leerem Beutel.»

«Hat meine Frau eigentlich auch bei der Versammlung gesprochen?»
 «Ich kenne Ihre Frau nicht, aber eine schlanke Dame mit blonden Haaren ergriff das Wort...»
 «Und was hat sie gesagt?»
 «Sie sagte, daß sie gar nicht wüßte, wie sie ihre Gefühle zum Ausdruck bringen sollte.»
 «Dann war es nicht meine Frau.»

Die FIFTE Seite

Die großen Mediziner in der Anekdote

Eine gute Antwort

Der Pariser Chirurg Malgaigne (1806—1865) war im Examen durch seine Ironie nicht wenig gefürchtet. Eines Tages hatte er wieder einmal einen Kandidaten vor sich, der sich durch seine Antworten nicht besonders mit Ruhm bedeckte. «Geben Sie mir, mein Herr, endlich eine gute Antwort!» schrie Malgaigne schließlich. «Könnten Sie mir sagen, was man unter dem Begriff Schöpfung, Erschaffung versteht?» — «Schaffen... schaffen...», stammelte der Kandidat verwirrt, «heißt aus nichts etwas machen.» — «Gut, mein Herr», erwiderte Malgaigne, «wir werden Sie zum Doktor erschaffen.»

«Ich habe es heute morgen noch gewußt...»

Der berühmte Wiener Anatom Hyrtl fragte einst beim Examen einen Kandidaten: «Was wissen Sie über die Funktion der Milz?» — «Herr Professor», antwortete der bereits ziemlich verdatterte junge Mann, «ich habe es heute morgen noch gewußt, aber jetzt wieder vergessen.» — «Sie Unglücksmensch!» erwiderte Hyrtl heiter, «Sie sind der einzige in der Welt, der es gewußt hat, und gerade Sie mußten es vergessen!»

Ein Widerruf

Der Chirurg Stromeyer und der Internist Ringeis wirkten ihrer Zeit in München zusammen. Ringeis hatte sich Stromeyer in seine Abteilung rufen lassen, um einen an Bauchwassersucht leidenden Patienten zu punktieren. Stromeyer aber lehnte den Eingriff ab, da ihm kein Anlaß zu einer Punktion gegeben schien und Ringeis machte nunmehr die Operation selber. Der Patient starb. Als dies Stromeyer hörte, sagte er zu dem Hinterbringer empört: «Das nennt man den trockenen Stich. So sticht man die Leute ab.» Diese Äußerung wurde natürlich Ringeis wieder übermittelt und dieser beschwerte sich bei der Fakultät, die dem Chirurgen einen Widerruf vor den Studenten nahelegte. Stromeyer kam dem nach, indem er sagte: «Ich widerrufe hiermit, was ich gesagt habe. So sticht man die Leute nicht ab.»

Vorsicht

Der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Berlin wirkende beliebte Arzt Marcus Herz hatte einen Patienten, der dauernd in medizinischen Büchern las und sich nebenbei immer selbst zu kurieren suchte. Als er eines Tages wieder einmal seine nicht recht verdauten medizinischen Kenntnisse an den Mann, d. h. an Herz, bringen wollte, sagte dieser: «Nehmen Sie sich in acht! Sie sterben noch einmal an einem Druckfehler.»



Stelldichein am Kongo.

Erkennungszeichen: Ein «Sträußchen» am Hute.